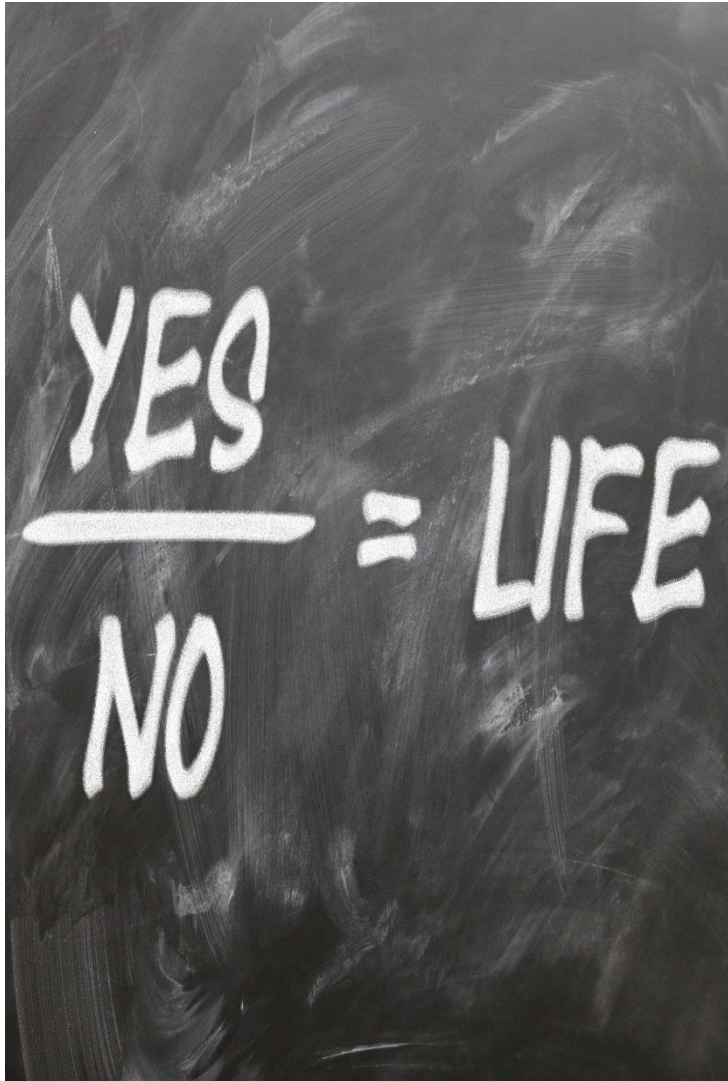


# Zur Philosophie des Kaleidoskops

Franz Sedlak



Die Welt ist die eine, wirkliche Welt. Aber wir sehen sie nur unter einem bestimmten Blickwinkel. Jeder hat seine eigene Weltsicht, Perspektive! Wenn wir uns darüber austauschen, bemerken wir unseren individuellen Standpunkt. Wir sehen aber auch, worauf es ankommt, was trotz der Unterschiede das Wesentliche ist!

Ein Kaleidoskop ist nicht nur (übersetzt) die Schau schöner Bilder, sondern auch eine Betrachtung von Spiegelungen, Brechungen, Verzerrungen, die neue Muster erkennen lässt und bewusst macht, wie viele unterschiedliche Perspektiven es gibt. Was betrachten ich, du, wir aus welcher Perspektive und welche persönlichen Muster entdecken wir dabei?

Das Kaleidoskop regt an, sich über Perspektiven Gedanken zu machen: Stellen wir uns vor, wir säßen in einem gemütlichen Gasthausgarten. Das Service-Personal eilt hin und her, den Blick meist auf den Bestellzettel geheftet; ein älteres Ehepaar erhält soeben das bestellte Bier und richtet die Augen voll auf die Biergläser; ein Tisch ist voll besetzt, junge Männer in schwarzen Anzügen reden miteinander, jeder hat ein Tablet vor sich und schreibt darauf während des Gespräches; eine junge Frau hat ein schmales Büchlein vor sich liegen und liest ganz versunken darin; ein Kind wühlt mit seinen Händen den Kies auf und macht Häufchen und Straßen. Es ist die eine Welt, es ist derselbe Gastgarten, aber er wird ganz unterschiedlich erlebt, je nach gewählter Perspektive.

Der Vergleich zwischen den einzelnen Perspektiven lässt die Subjektivität sichtbar werden. Die nach dem ungarischen Arzt und Psychoanalytiker Michael Balint benannten Balint-Gruppen arbeiten *damit*, ein Protagonist schildert seine Probleme mit einem Patienten, die übrigen Gruppenmitglieder berichten ihr Erleben der geschilderten Situation. Durch die unterschiedlichen Sichtweisen wird sich der Protagonist seines spezifischen, individuellen Problems bewusst und kann daran arbeiten. C.G. Jung hat die Amplifikation entwickelt: Seine Patientin erzählt einen Traum und darin eine Ursituation (z.B. ein Mutter-Tochter-Konflikt). Der Therapeut hilft, Varianten des Konflikts und seiner Austragung in Mythen, Religionen, Kunst etc. aufzustöbern. So erfasst die Patientin die Individualität durch die Erweiterung ihres Blickwinkels.

Der Vergleich zwischen den einzelnen Perspektiven kann aber auch das Allgemeine, Wesentliche zum Vorschein bringen. Einen Tisch z.B. kann man auf ganz unterschiedliche Weise beschreiben, das aber, was immer wieder vorkommt, ist das nicht ablösbare Wesentliche, die "Sache selbst".

**Wir könnten diese Suche nach dem Selbst im Alltag anwenden: Z. B. besteht eine Divergenz in einer Problemsituation. A argumentiert von seinem Standpunkt aus, B von seinem. Ende und aus? Nein, A könnte mit B überein kommen, verschiedene Problemperspektiven in einem "brainstorming" zu sammeln. Die Analyse der Ergebnisse ergibt hinter den Meinungsverschiedenheiten, den differenten Perspektiven das Bleibende, Wesentliche, das, was nicht eliminiert werden kann, wenn man bei der Sache bleibt.**